

Koran 3,48 - Und er wird ihn die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehren.

In Sure 5,110 heißt es:

„(Damals) als Gott sagte: Jesus, Sohn der Maria! Gedenke meiner Gnade, die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, (damals) als ich dich mit dem heiligen Geist stärkte, so daß du (schon als Kind) in der Wiege zu den Leuten sprachst, und (auch später) als Erwachsener, und (damals) als ich dich die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehrte, und (damals) als du mit meiner Erlaubnis aus Lehm etwas schufst, was so aussah wie Vögel, und in sie hineinbliesest, so daß sie mit meiner Erlaubnis (schließlich wirkliche) Vögel waren, und (als du) mit meiner Erlaubnis Blinde und Aussätzige heiltest, und als du mit meiner Erlaubnis Tote (aus dem Grab wieder) herauskommen ließest, und (damals) als ich die Kinder Israels von dir zurückhielt (so daß sie dir nichts anhaben konnten) als du mit den klaren Beweisen zu ihnen kamst, worauf diejenigen von ihnen, die ungläubig waren, sagten: Das ist ganz offensichtlich Zauberei.“

Der Text wirkt wie eine Art „Erfüllung“ der Verheißung von Sure 3,48:

„Und er wird ihn die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehren.“

Sure 5,110 wirkt so, als würde sie zurückblicken auf die Ankündigung in Sure 3,48. Der, der lehrt, ist Gott. Der, dem gelehrt wird, ist Jesus. Und es werden ihm vier Dinge gelehrt: die Schrift (hiermit ist ein nicht näher benanntes Buch gemeint, nicht die Fähigkeit zu schreiben), die Weisheit, die Thora und das Evangelium.

Die „Weisheit“ könnte die im Judentum eigens benannte Weisheit Gottes meinen. Im nachexilischen Israel hatte sich eine eigene Form der sogenannten Weisheitsliteratur herausgebildet: "Seit der nachexilischen Zeit begegnet in den weisheitlichen Schriften Sprüchebuch, Jesus Sirach und Weisheit Salomos die Weisheit personifiziert als Frauengestalt (hebräisch *chákhamāh*; griechisch *σοφία*)."¹ Diese „Frau Weisheit“, erstes Geschöpf Gottes, die Gott bei der Schöpfung durch ihr Spielen erfreute, würde allerdings der Grundkonzeption des unbedingten Monotheismus im Koran zutiefst entgegenstehen, denn eine personifizierte göttliche Wesenheit neben Gott, würde dessen Einheit und Einzigkeit gefährden. Eva-Maria Gerigk² hat sich intensiv mit der Frage nach dem Fortwirken weisheitlichen Denkens in frühislamischer Zeit befasst. Sie kommt mit Blick auf die Weisheitsfrage, im Zusammenhang mit dem apokryphen 4. Esra-Buch³ zu folgendem Ergebnis: „Wenn man nun noch bedenkt, dass das Stichwort „Rechtleitung“ und seine Derivate wie „rechtleiten, rechtleitend“ ca. 169 mal im Koran vorkommen, ist diese Verbindung offensichtlich eine Grundvoraussetzung koranischen Denkens. Sie wird dort noch durch den Aspekt der Barmherzigkeit und Güte Gottes ergänzt Durch die Parallelisierung von göttlicher schöpferischer Weisheit und Gesetz erhält das Gesetz selber überzeitlichen, rettenden Charakter. Dieser Gedanke verbindet sich im Koran nun nicht mit der Vorstellung einer personifizierten Weisheit, sondern mit dem Konzept der himmlischen Urschrift.“⁴

Wenn dem so ist, dann hat das Grundproblem nur einen anderen Namen bekommen. Ob nun eine jüdisch gedachte personalisierte, präexistente „Frau Weisheit“ oder eine koranisch gedachte personalisierte, präexistente „himmlische Urschrift“ - die Gefahr für die Einheit und Einzigkeit Gottes steht weiter im Raum.

Die „Schrift“ (الْكِتَابِ) - „al-kitab“ meint ein Buch. Welches Buch ist nicht ausgesagt. Es könnte sich um die „himmlische Urschrift“ handeln; es könnte aber auch der in seiner Gesamtheit noch nicht existierende Koran gemeint sein. Thora (التَّوْرَةَ) und Evangelium (الْإِنْجِيلِ) können wohl nicht gemeint sein, weil es sonst zu einer

1 Christl M. Maier, Artikel "Weisheit (Personifikation) (AT)" im „Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet“ (<http://www.bibelwissenschaft.de>), S. 1;

2 Dr. Eva-M. Gerigk, Studium der Katholischen Theologie und der Vergleichenden Religionswissenschaft in Münster.

3 Das 4. Buch Esra ist eine pseudepigraphische, christianisierte Apokalypse jüdischer Herkunft, die wohl um 100 n. Chr. entstanden ist.

4 Eva-Maria Gerigk, Apokalyptisches Wissen im Koran? Eine Untersuchung zum Fortwirken weisheitlichen Denkens in frühislamischer Zeit, Berlin, 2012, S. 127;

Doppelung in der Benennung käme⁵. Ob Thora hier im jüdischen Sinne verstanden wird und sich deshalb nur auf den Pentateuch der fünf Mosesbücher bezieht, oder ob er, wie im Christentum durchaus auch üblich, sich auf das gesamte Alte Testament bezieht, ist nicht eindeutig. Wenn mit „Weisheit“ Bezug genommen wird auf, aus dem Judentum übernommene Momente, wenn Thora eindeutig jüdischen Hintergrund hat und möglicherweise mit „Schrift“ ebenfalls Bezug genommen wird auf das Buch des Moses, wie Neuwirth ausführt, dann wären von den vier benannten Lehren drei dem Judentum entstammend und lediglich das Evangelium hätte einen anderen Hintergrund. Nun sind ja viele Islamwissenschaftler des Westens der Meinung der Koran und damit auch der Islam hätten überwiegend jüdische Beeinflussung erfahren, bzw. sogar Wurzeln. Ich denke da anders: für mich wirkt der Koran wie eine Sammlung von Ansprachen an eine christlich, wie auch immer, kompetente Hörerschaft. Auch dieser Artikel soll ein Baustein im noch werdenden Mosaik sein.

Bei der Lektüre des Koran fällt auf, dass immer wieder in einem Zuge genannt werden, entweder „Weisheit und Schrift“ - oder „Thora und Evangelium“. Einmal allerdings gibt es auch die Kombination „Schrift und Thora“:

„Wir haben (seinerzeit den Kindern Israels) die Thora herabgesandt, die (in sich) Rechtleitung und Licht enthält, damit die Propheten, die sich (Gott) ergeben haben, für diejenigen, die dem Judentum angehören, danach entscheiden, und (damit) die Rabbiner und Gelehrten nach der Schrift Gottes entscheiden, soweit sie ihrer Obhut anvertraut worden ist (oder: und die Rabbiner und Gelehrten (ebenso. Sie alle sollten entscheiden) nach der Schrift Gottes, soweit sie ihrer Obhut anvertraut worden ist) . Sie waren (ja) Zeugen darüber (oder: und worüber sie Zeugen waren) . Ihr sollt nicht die Menschen fürchten, sondern mich. Und verschachert meine Zeichen nicht! Diejenigen, die nicht nach dem entscheiden, was Gott (in der Schrift) herabgesandt hat, sind die (wahren) Ungläubigen.“ (5,44)

Günter Lüling⁶ merkt zu den „Rabbiner und Gelehrten“ an, dass seiner Überzeugung nach, die Einfügung der „Gelehrten“ eine absichtsvoll herbeigeführte Doppelung späterer Redakteure ist, da sie in Bezug auf die Rabbinen einen Tautologie darstellt. Für ihn bezeichnet bereits der Terminus „Rabbiner“ Schreiber: „Since already *rabbānīyūn* denotes rabbis or scribes in the Islamic reinterpretation, this produces a tautology.“⁷ Er geht davon aus, dass jüdische Rabbinen qua Amt Schreiber sein müssen. Für Lüling steht der Terminus *rabbānīyūn* für „*Ruling Angels of the High Council of God*“. Im Hintergrund steht Lülings Grundüberzeugung, dass der Koran in christlich geprägter Umgebung entstand und erst im Laufe der Zeit zu dem Koran wurde, den wir heute kennen.

Einmal gibt es eine „Dreier-Kombination“:

„Er hat die Schrift mit der Wahrheit auf dich herabgesandt als Bestätigung dessen, was (an Offenbarungsschriften) vor ihr da war. Er hat auch die Thora und das Evangelium herabgesandt, ...“ (3,3)

Beispiele für die Kombination „Weisheit und Schrift“:

*„Und laß, Herr, unter ihnen (d.h. unseren Nachkommen) einen **Gesandten aus ihren eigenen Reihen** auftreten, der ihnen deine Verse (w. Zeichen) verliest, sie die Schrift und die Weisheit lehrt und sie (von der Unreinheit des Heidentums) **läutert!** Du bist der Mächtige und Weise.“ (2,129)⁸*

5 Angelika Neuwirth allerdings lenkt durchaus den Blick auf die Thora, wenn sie in „Koranforschung – eine politische Philologie“, Berlin/ Boston, 2014, o.S., formuliert: „Zugleich kommt dem kitāb eine historische Rolle zu: *al-kitāb* ist „die Schrift“, die vorher vor allem Mose vermittelt wurde, so dass sich der Koran zur Selbstbeglaubigung auf seine Übereinstimmung mit der auch Mose gegebenen Version der himmlischen Schrift berufen kann.“ Dort formuliert sie auch: „*Al-Kitāb* bezeichnet ... den himmlischen „Modus der Speicherung“ des Wortes Gottes, während *al-qurʿān* auf die irdische Realisierung seiner Artikulation verweist.“

6 Günter Lüling (* 25. Oktober 1928 in Warna, Bulgarien; † 10. September 2014) war ein deutscher Theologe, Staatswissenschaftler sowie promovierter Arabist und Islamwissenschaftler. Lüling war Direktor des deutschen Goethe-Instituts in Aleppo (Syrien) und gilt aufgrund seiner Studien zum christlichen-häretischen Ursprung des Korans als wichtiger früher Vertreter der antitraditionalistischen Koranforschung.

7 Günter Lüling, A challenge to Islam for Reformation, New Delhi, 2003, S. 81;

8 Der Vers voraus berichtet vom Bau der Kaaba durch Abraham und Ismael.

„Wir haben ja auch einen **Gesandten aus euren eigenen Reihen** unter euch auftreten lassen, der euch unsere Verse (w. Zeichen) verliest, **euch (von der Unreinheit des Heidentums) läutert**, euch die Schrift und die Weisheit lehrt und euch (überhaupt) lehrt, was ihr (bisher) nicht wußtet.“ (2,151)⁹

„... Und treibt nicht euren Spott mit den Versen (w. Zeichen) Gottes! Und gedenket der Gnade, die Gott euch erwiesen, und der Schrift und der Weisheit, die er auf euch herabgesandt hat, um euch damit zu ermahnen! Und fürchtet Gott! Ihr müßt wissen, daß er über alles Bescheid weiß.“ (2,231)¹⁰

„Gott hat sich wirklich um die Gläubigen verdient gemacht, (damals) als er unter ihnen **einen Gesandten aus ihren eigenen Reihen** auftreten ließ, der ihnen seine (d.h. Gottes) Verse (w. Zeichen) verliest, **sie (von der Unreinheit des Heidentums) läutert** und sie die Schrift und die Weisheit lehrt. Früher befanden sie sich offensichtlich im Irrtum.“ (3,164)

„Oder beneiden sie etwa die Leute wegen dessen, was Gott ihnen von seiner Huld gegeben hat? (Dabei haben ihre eigenen Vorfahren in gleicher Weise Gottes Huld erfahren.) Wir haben (doch früher) der Sippe Abrahams die Schrift und die Weisheit gegeben und ihnen (d.h. den Nachkommen Abrahams) gewaltige Herrschaft verliehen.“ (4,54)

„Und wenn nicht Gott seine Huld und Barmherzigkeit über dir hätte walten lassen, hätte eine Gruppe von ihnen dich am liebsten irreführt. Aber sie führen (in Wirklichkeit) nur sich selber in die Irre und schaden dir nichts. Und Gott hat die Schrift und die Weisheit auf dich herabgesandt und hat dich gelehrt, was du (bisher) nicht wußtest. Die Huld, die Gott dir erwiesen hat, ist gewaltig.“ (4,113)

„Er ist es, der unter den Heiden **einen Gesandten aus ihren eigenen Reihen** hat auftreten lassen, der ihnen seine (d.h. Gottes) Verse (w. Zeichen) verliest, **sie (von der Unreinheit des Heidentums) läutert** und sie die Schrift und die Weisheit lehrt. Früher befanden sie sich offensichtlich im Irrtum.“ (62,2)

Auffallend ist, dass in den Versen in denen „Schrift und Weisheit“ gemeinsam genannt werden nahezu immer auch die Rede ist von „einem Gesandten aus ihren eigenen Reihen“ und davon, dass seine Funktion, neben dem Verlesen von Gottes Zeichen darin besteht, zu „läutern“. Für Läuterung steht in den Versen „juzakihim“, welches von der Wurzel „z-k-r“ stammt, welches zunächst „rein“, „schuldlos“ aber eben auch „läutern“ meint, wobei es sich um einen Passiv handelt, es also jemanden braucht, der das an jemand anderem vollzieht. Dahinter mag die alt-semitische Vorstellung stehen: „ich gebe um mich von meiner Schuld zu reinigen“, in der der Mensch quasi in „Vorleistung“ geht, in der Hoffnung von Gott das Resultat seines „Gebens“ ernten zu können. Es ist auch die Wurzel des Wortes, welches die Abgabe an die Armen meint. Kerem Adigüzel¹¹ führt dazu aus: „Das Wort wurde deshalb verwendet, weil die Abgabe von materiellen Gütern wie auch die Besteuerung zur Verbesserung sozialer Umstände als die Läuterung der eigenen Seele und des eigenen Zustands wie auch den anderer bedeutet. Das Wort bedeutet nicht, wie traditionell übersetzt, einfach „Almosenabgabe“ oder dergleichen, sondern kann am ehesten als die Aufforderung „steuert zur Reinigung/ Läuterung/ Verbesserung bei“ verstanden werden.“¹² Allerdings ist es Gott, bzw. der Koran und dessen Rezitation der/die die Läuterung in unseren Versen vollziehen. Mouhanad Khorchide¹³ merkt an: „Der Koran verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff der >Läuterung< (tazkiya). ... es geht also um die Läuterung des Menschen, um seine Vervollkommnung, um das Göttliche in ihm hervorzuheben.“¹⁴ An anderer Stelle schreibt er: „Der Koran spricht das Herz des Menschen an. Das will er läutern, darin sieht er eine Erkenntnisquelle für das Schöne, Menschliche, Emotionale, Emphatische, Zuvorkommende, aber auch für das Spirituelle: ... Das Herz soll in die Lage versetzt werden, das Schöne, das

9 Voraus gehen lange Ausführungen über die Gebetsrichtung.

10 Voraus gehen Ausführungen um die Scheidung.

11 Kerem Adigüzel (* 1. Juli 1987 in St. Gallen) ist ein Schweizer Autor und Koranexeget.

12 Kerem Adigüzel, Schlüssel zum Verständnis des Koran, Romanshorn-CH, 2015, S. 159;

13 Mouhanad Khorchide (* 6. September 1971 in Beirut) ist ein österreichischer Soziologe, Islamwissenschaftler und Religionspädagoge. Er ist Professor für islamische Religionspädagogik am Centrum für Religiöse Studien (CRS) und Leiter des Zentrums für Islamische Theologie (ZIT) an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

14 Mouhanad Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, Freiburg, 2016, S. 93;

Menschliche zu erkennen und von Unschönem, Unmenschlichem zu unterscheiden. ... Der Koran stellt den Auftrag an den Menschen, sich selbst zu läutern: ... Dieser Auftrag kann nur vom Menschen selbst erfüllt werden, keiner kann dem anderen diese Aufgabe abnehmen.“¹⁵

Irritierend ist es, dass 62,2 von den „Heiden“ spricht, während 3,164 von den Gläubigen redet unter denen der Gesandte auftritt.

Beispiele für die Kombination „Thora und Evangelium“:

„Ihr Leute der Schrift! Warum streitet ihr über Abraham, wo doch die Thora und das Evangelium erst nach ihm herabgesandt worden sind? Habt ihr denn keinen Verstand?“ (3,65)

*„Und wir ließen hinter ihnen (d.h. den Gottesmännern der Kinder Israels) her Jesus, den Sohn der Maria, folgen, **daß er bestätige**, was von der Thora vor ihm da war (oder: was vor ihm da war, nämlich die Thora (?)) . Und wir gaben ihm das Evangelium, das (in sich) Rechtleitung und Licht enthält, **damit es bestätige**, was von der Thora vor ihm da war (oder: was vor ihm da war, nämlich die Thora?) und als Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.“ (5,46)*

*„Und wenn sie die Thora und das Evangelium, und was (sonst noch) von ihrem Herrn (als Offenbarung) zu ihnen herabgesandt worden ist, **halten würden**, würden sie (dereinst im Paradies (?)) Früchte zu greifen und) zu essen bekommen, wo sie nur wollten (w. über sich und unter ihren Füßen) . Unter ihnen gibt es eine Gruppe, die einen gemäßigten Standpunkt vertritt (?). Aber schlimm ist, was viele (andere) von ihnen tun.“ (5,66)*

*„Sag: Ihr Leute der Schrift! Ihr entbehrt (in euren Glaubensanschauungen) der Grundlage, solange ihr nicht die Thora und das Evangelium, und was (sonst noch) von eurem Herrn (als Offenbarung) zu euch herabgesandt worden ist, **haltet**. Was von deinem Herrn (als Offenbarung) zu dir herabgesandt worden ist, wird sicher viele von ihnen in ihrer Widersetzlichkeit und ihrem Unglauben noch bestärken. Mach dir wegen des Volkes der Ungläubigen keinen Kummer!“ (5,68)*

*„(denen) die dem Gesandten, **dem heidnischen Propheten**, folgen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium verzeichnet finden, und **der ihnen gebietet, was recht ist, verbietet, was verwerflich ist, die guten Dinge für erlaubt und die schlechten für verboten erklärt und ihre drückende Verpflichtung und die Fesseln, die auf ihnen lagen, abnimmt**. Denen nun, die an ihn glauben, ihm Hilfe und Beistand leisten und dem Licht folgen, das mit ihm herabgesandt worden ist, wird es wohl ergehen.“ (7,157)¹⁶*

In einer der vier Surenverse geht es um die Bestätigungsfunktion von Thora und Evangelium. In zwei anderen wird den Juden und Christen vorgeworfen, sich nicht an das zu halten, was ihnen in Thora und Evangelium zugekommen ist. Den Leser mit christlichem Hintergrund erinnern diese Verse inhaltlich doch stark an der Kritik Jesu an seinen Zeitgenossen, insbesondere mit Blick auf die Schriftgelehrten und die Pharisäer. In Mt 13,14ff¹⁷ wird diese Kritik mit Hilfe eines Zitats aus dem Propheten Isaia realisiert. Oder Jesu Kritik am Korbangelübde¹⁸;

15 Mouhanad Khorchide, Scharia – der missverstandene Gott, Freiburg, 2014, o.S.;

16 Diesem geht folgender Vers voraus: „Und bestimme uns hier im Diesseits Gutes, und (ebenso) im Jenseits! Wir haben (in gläubiger Hingabe) an dich das Judentum angenommen (?). Gott (w. Er) sagte: Mit meiner Strafe treffe ich, wen ich will. Aber meine Barmherzigkeit kennt keine Grenzen. Und ich werde sie denen zukommen lassen (w. verschreiben) die gottesfürchtig sind und die Almosensteuer geben, und die an unsere Zeichen glauben, ...“

17 "An ihnen erfüllt sich die Weissagung Jesajas: Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen; sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden und mit ihren Ohren hören sie nur schwer und ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören, damit sie mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie nicht heile. Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören."

18 "Er entgegnete ihnen: Warum missachtet denn ihr Gottes Gebot um eurer Überlieferung willen? Gott hat gesagt: Ehre Vater und Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter verflucht, soll mit dem Tod bestraft werden. Ihr aber lehrt: Wer zu Vater oder Mutter sagt: Was ich dir schulde, erkläre ich zur Opfergabe!, der braucht seinen Vater oder seine Mutter nicht mehr zu ehren. Damit habt ihr Gottes Wort um eurer Überlieferung willen außer Kraft gesetzt. Ihr Heuchler! Der Prophet Jesaja hatte Recht, als er über euch sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz

oder es erinnert an die Weherufe über Schriftgelehrte und Pharisäer in Mt 23,1ff. Damit nimmt der Verkünder des Koran inhaltliche Kritik Jesu an dessen Zeitgenossen auf und wiederholt es im Blick auf die Juden und die Thora und wendet es nun auch gegen die Christen und das Evangelium. Es fällt schwer, nicht daran zu denken, dass sich darin durchaus Kenntnisse des Evangeliums widerspiegeln könnten. Im Gegenteil: Bertram Schmitz¹⁹ führt dazu aus: „... vielmehr noch zeigt die eingehende Analyse von Suren, daß die Kenntnis der jeweiligen biblischen Geschichte (wie z.B. bei Josef oder Abraham) bzw. des biblischen Themas (wie z.B. dem Endgericht) implizit bei der Hörerschaft vorausgesetzt werden. Die Darstellungen innerhalb Qurans wären ohne diese Vorkenntnis nicht nur lückenhaft bzw. unverständlich, da sich der Quran vielfach mit – mitunter diffizilen – Andeutungen begnügt. Auch Formulierungen im Quran mahnen die Hörer, sich doch an die im Kommenden dargelegte Geschichte zu „erinnern“.“²⁰

Sure 5,66 enthält den sich nicht selbst auslegenden Satz „*Unter ihnen gibt es eine Gruppe, die einen gemäßigten Standpunkt vertritt.*“ Im Arabischen Text heißt es dazu: *أُمَّةٌ مُّقْتَصِدَةٌ* - „*umma muqtasida*“. Mit diesem Terminus hat sich Asma Afsaruddin²¹ ausführlich befasst, indem sie die islamischen Kommentatoren durch die Geschichte sichtete und feststellen musste, dass der Begriff sehr unterschiedlich ausgelegt wird. Einerseits werden unter dieser Gruppe diejenigen verstanden, die aus Judentum und Christentum zum Islam konvertierten; andere rechnen zu dieser Gruppe diejenigen, die den Muslimen halfen als sie in Not waren, wie der Negus in Aksum oder der Mönch Buhayra, Menschen also die „... have been exceptionally well disposed toward Islam.“²² Wieder andere Islam-Exegeten bleiben allgemein und verstehen unter der angesprochenen Gruppe Juden und Christen, die „... just [ʿadila] in their speech“²³ sind. Wieder andere sehen darin vertrauenswürdige Zeitgenossen und verbinden den Begriff mit Surenvers 3,75: „Und unter den Leuten der Schrift gibt es welche, die, wenn du ihnen einen Qint anvertraust, ihn dir (anstandslos wieder) aushändigen.“ Al-Tabari überliefert allerdings eine Interpretation des Exegeten Mujahid aus dem Ende des 7. Jahrhunderts, die möglicherweise dem eigentlich Sinn des Verses näher kommen könnte: „The tribes of Israel broke into factions, so that one faction said that Jesus was the son of God; another faction said that he is God; while yet another faction said that he is the servant of God and His spirit. This (the last group) was the moderate faction, which submitted (muslima) from among the People of the Book (al-Tabari 1997; 4:646).“²⁴

Die Rede von den Stämmen Israels zeigt, dass es für Mujahid nicht möglich war Juden und judenchristlich geprägte Gemeinden zu unterscheiden und möglicherweise rechnete er auch die Reichskirche unter die „Sekten“ des Judentums. Die Fraktionbildung spiegelt die hinlänglich bekannte Zersplitterung des Christentums wieder; dabei dürfte die erwähnte Gruppe, die sagt „Jesus ist Gott“ die Miaphysiten jenseits des Roten Meeres meinen, die die Göttlichkeit Christi so hoch hoben, dass seine Menschlichkeit, welche zwar bekannt wurde, aber so schwach war, dass sie in seiner Göttlichkeit nahezu unterging; die, die Jesus „Sohn Gottes“ nannten dürfte auf die reichskirchliche Christenheit mit dem Bekenntnis zu Nizäa bezogen sein – und die letzte Gruppe, die Jesus als „ʿAbd Allah und Geist von ihm“ verkündet, dürfte die Nestorianer meinen, die damit das bezeugten, was auch der Koran verkündete.

Noch deutlicher wird Asma Afsaruddin in einem weiteren Artikel, wenn sie ausführt: „Al-Tabari himself, however, in the late ninth century, understands the term *umma muqtasida* in a more partisan vein. He glosses this phrase as a reference to those People of the Book who „moderate in their speech regarding Jesus, son of Mary, speaking the truth about him that he is the Messenger of God and His word which He cast into Mary and a spirit from

aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.“ (Mt 15,3ff)

19 Dr. theol. Dr. phil. Habil. Bertram Schmitz lehrt Religionswissenschaft (Weltreligionen/Fachdidaktik); Theologie; Sprachkurse; Philosophie an der Evangelischen Fakultät der Universität Bielefeld; Forschungsschwerpunkt: Christliche, jüdische und islamische Exegese im Vergleich und in ihrer Beziehung untereinander.

20 Bertram Schmitz, Das Spannungsverhältnis zwischen Judentum und Christentum als Grundlage des Entstehungsprozesses des Islam in der Interpretation von Vers 124 bis 141 der zweiten Sure, in: Tilman Nagel/ Elisabeth Müller-Luckner, Der Koran und sein religiöses und kulturelles Umfeld, München, 2010, S. 128;

21 Asma Afsaruddin ist Professorin am Department of Near Eastern Languages and Cultures an der Indiana University in Bloomington.

22 Asma Afsaruddin, The Hermeneutics of inter-faith relation: Retrieving moderation and pluralism as universal principles in Qurʿanic Exegesis, in: The Journal of religious Ethics, Vol. 37, No. 2 (Jun. 2009), S. 331ff., hier S. 340;

23 Asma Afsaruddin, a.a.O., S. 339;

24 Asma Afsaruddin, a.a.O., S. 341;

Him,“ and not exceeding the bounds by saying that he was divine nor being remiss in saying that he lacked divine guidance.”²⁵ Auch hier wird auf Nestorianer gezielt. Rein inhaltlich liegen christliche Nestorianer auf der Linie des Koran. Nestorius hatte sich geweigert den Begriff der „Gottesgebälerin“ auf Maria anzuwenden, da sie, für ihn, nicht Gott geboren hatte, sondern „nur“ Christus, weswegen er Maria den Titel „Christusgebälerin“ zugestand, nicht aber den der „Gottesgebälerin“. Ähnlich argumentiert der Koran, der Jesus als Messias bezeichnet, ihn über alle anderen Propheten erhebt, ihn „Gottes Wort“ und „Geist von ihm“ betitelt, aber sich durchgängig weigert in Jesus den „Sohn Gottes“ zu sehen.

In Sure 7,157 nennt der Koran Muhammad den „heidnischen Propheten“. In seiner Examensarbeit 2008 schrieb dazu Thomas Brunner: „Mohammed gehörte nicht zum Volk des Buches (= Juden), sondern zu einem Volk, das keine Heilige Schrift besaß. Er war folglich bis zur Berufung durch Gott ein „Heide“, da er einem Volk angehörte, das buchlos war.“²⁶ Tilman Nagel²⁷ merkt dazu an: „In unmissverständlicher Schroffheit erhebt Mohammed nunmehr den Anspruch, als Gesandter Allahs zugleich der heidnischen Prophet zu sein, derjenige mithin, der den Heiden die Schrift bringt und sie in dem durch Allah selber gestifteten Kult unterweist. Damit befreit er sie nicht nur vom Makel der Minderwertigkeit gegenüber den Juden und Christen, sondern versetzt sie sogleich in den Rang der Überlegenen; denn er ist es jetzt, der als einziger berufen ist, die durch Allah verfügte authentische Lebensordnung zu verkünden. Die „Schriftbesitzer“ ihrerseits stehen nämlich unter dem Fluch und dem Zorn Allahs, da sie eigenmächtig Erschwernisse in ihre Glaubenspraxis eingefügt haben; die Juden befolgen die Speisegebote, die nicht leicht einzuhalten sind, die Christen schufen das Mönchtum.“²⁸

Sure 9,111 bringt eine ganz andere Zusammenstellung – nämlich mit dem Koran:

„Gott hat den Gläubigen ihre Person und ihr Vermögen dafür abgekauft, daß sie das Paradies haben sollen. Nun müssen sie um Gottes willen kämpfen und dabei töten oder (w. und) (selber) den Tod erleiden. (Dies ist) ein Versprechen, das (einzulösen) ihm obliegt, und (als solches) Wahrheit (?) (so wie es) in der Thora, im Evangelium und im Koran (verzeichnet ist). Und wer würde seine Verpflichtung eher halten als Gott? Freut euch über (diesen) euren Handel, den ihr mit ihm abgeschlossen habt (indem ihr eure Person und euer Vermögen gegen das Paradies eingetauscht habt) ! Das ist dann das große Glück.“

Stand: Februar 2020

25 Asma Afsaruddin, Finding common Ground: „Mutual Knowing“, Moderation, and the Forstoring of Religious Pluralism, in: James H. Left/ u.a. (Hsg), Learned Ignorance, Oxford-UK, 2011, 67ff., hier S. 80;

26 Thomas Brunner, Christentum und Islam – Theologische Wechselwirkungen zwischen Bibel und Koran, BoD, München, 2008, S. 6;

27 Tilman Nagel (* 19. April 1942 in Cottbus) ist ein deutscher Orientalist und Islamwissenschaftler. Seit 1989 ist er ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Nagel hat wichtige Standardwerke der Islamwissenschaft verfasst. Sein summum opus ist die im Jahre 2008 erschienene, über 1000 Seiten umfassende Biographie Mohammeds.

28 Tilman Nagel, Zur Einführung: Der Koran im spätantiken Vorderasien, in: ders./ Elisabeth Müller-Luckner (Hsg), Der Koran und sein religiöses und kulturelles Umfeld, München, 2010, S. XXII;